

## Die heimliche Stadt (Berlin 1921)

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Abend**

Die Bäume wachsen und die Menschen wachsen,  
 Ich seh es durch den Wind der Worte.  
 Derweilen säumt mit silbergrüner Borte  
 Der Abend euer Antlitz, lieben Freunde.

Von seinem Erz erhascht, verweilt das Scheue,  
 Den Sturz ins Dunkel will es überscheinen.  
 Die Völker wiegen ewig ihre Kleinen:  
 Ihr sollt nicht wissen, ihr nicht, was wir seufzten.

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Gegen Abend**

Hörst du die pfingstliche Botschaft,  
 In den Steinen Gebraus?  
 Löse die Zunge den Stummen! -  
 Doch du stiehlest dich hinaus.

Hob dich so brünstige Kühnheit,  
 Wenn du gefleht und begehrt,  
 Weil dich dein Trostgeist getröstet,  
 Nie ja würd es gewährt?

Manchmal bei rauchendem Dämmern  
 Hat es dir innen geglüht,  
 Aber der geißelnde Nachtwind  
 Rauschte dann immer verfrüht.

Deine Brüder betreiben,  
 Was sie gelernt und geübt, -  
 Ach, du müßttest wohl weinen,  
 Aber du bist zu betrübt.

(ersch. Berlin 1921)

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Aliang**

Landüber klagt die Stimme des Dichters Yan-tse-tsai,  
Bedeckt mit der Süße der Ferne,  
Umwunden von Linien des Vogelflugs, beschüttet mit Mai,  
Von Wolken gedämpft, dem Rauche des großen Feuers der Höhe,  
Erhört von der Heimat, klagt die Stimme des Dichters Yan-tse-tsai:

»Ist's nicht, wie wenn sie vorüberhusche?  
Bist du es, Töchterchen Aliang?  
Klare Pupillen wie kleine Tupfen Tusche  
Strahlten dein Leben, Aliang.  
Ich formte dir einen Gong aus Eis  
Auf dem See, dein Auge sah zu,  
Noch liegt auf dem Stein aus Wasser der steinerne Kreis  
Aus Wasser und schmolz nicht, und du,  
Du bist mir hingeschmolzen, Aliang.«

\*

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Bildnis der Flora**

Flüchtig in Basalt geritzt,  
Schreitet die blumenstreuende  
Göttin, schleiergewandet.

Liest tausend Jahre die aufgegangne  
Keilschrift der Sterne und trifft  
Den Mond wie eine angefangne  
Morgenländische Schrift.

Oder geht sie, im Feldergarten gelandet,  
Vom dicken, gläsernen Regen bespritzt,  
Die Sichelnde, die Heuende?

Liest tausend Jahre die aufgegangne  
Keilschrift der Sterne und trifft  
Den Mond wie eine angefangne  
Morgenländische Schrift ?

Das Rätsel, das sie liest,  
Sie sät es aus, und Rätsel sprießt. -

Die Alter hauchen in den Basalt  
Mit blindem, schwarzem Völkerbrodem:  
Nie mischt die schreitende Gestalt  
In ihre Trübung den reinen Odem.

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Chinesisches Drachensteigen**

Wesen, die wir fürchten, meistern,  
Die auf unsern Pfaden waren,  
Sind gleich windgescharten Geistern  
Farbig in die Luft gefahren:

Schiffe, voll getakelt, tragen  
In die Wolkenberge Büßer,  
Groß geschwänzte Drachen schlagen  
Fische, Vögel, Tausendfüßer.

Schwebt die Heimat, die wir lieben,  
Über unserm Haupt von hinnen,  
Und wir sind zurückgeblieben,  
Dem Entschwebten nachzusinnen?

Um die Dschunken aus Papiere  
Harfen ausgespannte Drähte,  
Durch die hohlen welken Tiere  
Weint Musik der Totenstädte.

Greise wir mit klugem Scheine!  
Lächeln malt uns in die Falten  
Fragen: was wir an der Leine  
In den Abendhimmel halten.

\*

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Grab des Dichters**

Früh sah ich vorne  
Vorm Tor, wo der Bauer im Kühlen harkt,  
Die feurigen Dorne  
Des Morgens zu maßlosem Licht erstarkt.

Der Gott hat Muße.  
Andern verblieb es, ein Tagwerk zu tun,  
Mir, unter dem Fuße  
Der trauernd geschwätzigen Winde zu ruhn.

Wenn die uralte Traube,  
Die schwarze, wiederkehrt staubig und warm,  
Weckt mich immer der Glaube:  
Du sollst nicht schluchzen, der Gott wird nicht arm.

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Haus des Dichters**

Schau wie Nesselkraut weht  
 Um zerbrochene Mühlensteine  
 Mit der verwitterten Rinne  
 Des nährenden Getreides,  
 Und wie die Narbe, geglättet, vergeht -  
 So vergessen die Sinne  
 Den Weg des Leides,  
 Doch hört mein Leid nicht auf in dir.

Komm durch Umnachtetes!  
 Eine Handvoll Sand  
 Wie das Verweste  
 Deines eigenen Leibes, -  
 Staune, wie es vorbei dir fliegt!  
 Und wie die scheinende Sonne,  
 Ein Geschlachtetes,  
 Auf brauner Bank verblutend liegt!  
 Doch hört mein Glück nicht auf in dir.

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Zeitlied**

Ich bin betrübt, doch nicht genug.  
 Da zankt die Welt zerrissen.  
 Die Sterne fallen in den Schnee  
 Der harten Bergeskissen.

Der Dunst erstickt die Herde schnell,  
 Der auffliegt aus dem Meere:  
 Aus Bein und Blut und müdem Fleisch  
 Ein Treiben in der Leere.

Der Weisen magres Bild, erhöht,  
 Zerschmettert mit den Säulen.  
 Es kreuzt sich Angst- und Jammerzug,  
 Die frischen Gruben heulen.

Nun ist es spät, nun ist es schwer,  
 Von Herzen traurig werden,  
 Denn keine Säulen tragen mehr  
 Die Traurigkeit auf Erden.

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

## **Ferne**

1

Durch die Fenster, aus den Büchern,  
In der Sehnsucht, im Gewissen:  
Ferne! - Mit den Träumen taucht sie  
Beim Erwachen in die Kissen.

2

Wie mit Fabelpergamenten  
Rauscht die Welt mit ihren Wettern.  
Flocken stieben aus den Seiten:  
Tanz der abgerißnen Lettern.

Hier im Eise grünen südlich  
Nie gepflanzte alte Pinien.  
Und ein Bett für Indiens Ströme  
Werden in der Hand die Linien.

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

## **Gebirg**

Die Schatten werden länger,  
Die schweigsamen Affen der Dinge.  
Es klimmt, es flieht schon bänger  
Das Gras aus dem Bache, den Fuß in der Schlinge.  
Der Zahn des Strudels klirrt,  
Der Wind steht groß und silbergeschirrt.

Sieh, wie das strömende Wasser  
Den Felsen doch besiegt,  
Die Welle, die vorüberbiegt,  
Fortlebt auf geglätteter Tafel -  
Deine Seele soll siedeln  
Im strömenden Wasser.

\*

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Das Ballspiel**

Ich sah den fröhlichen Gerechten, den Orangenbaum:  
Ein Ballspiel, das den Sommer währt  
Und hundert Sommer,  
Derweil darüber Wind und Regen gärt.

Und ich sah dich darunter teppichknüpfen, Kind,  
Mit Augen wie von Hunden,  
Die auf den letzten Steinwurfwarten. -  
Das Reich, die Herrlichkeit ist Spiel! -  
Dies Weh ist Spott der Bärtigen.

Doch unter deinen Füßen erfriert daran der Grund,  
Die ganze Erde wird wie schwarzes Eis:  
Sonne bescheint die Träne im Weltall.  
Die duftet bitter nach Orangen.

Der Eishauch weckte mich zur Nacht.  
Das Ballspiel währte donnernd hoch oben.  
Es hatte sich der gelbe Baum.  
Ins Blau gebreitet und erhoben.

Doch war er gleich größer als vorher,  
Es wurde mir nicht bänger:  
Das Schweben war ringsum gerecht,  
Die Zeit gerecht, nicht länger.

Da schmolz der Gletscher zur Mitternacht,  
Kein Same blieb vergruftet.  
Es platzt der Mohn. Es klopft der Specht  
Zur Mitternacht.  
Die unscheinbare Erde duftet.  
Kind, Spiel ist Reich und Herrlichkeit: -  
Du hast das Leid.  
Es ist gerecht.

\*

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Huldigung**

Die Adler an den Simsen und die Hunde,  
Die über Straßen schliefen wie an Krippen,  
Sie schlürfen Lichtblut aus des Dunkels Wunde,  
Auf nasses Laub gehauchte Mondeshippen.

Vor einem Café, das man längst geschlossen,  
Von eines Segelschirmes weißem Pilze  
Bedacht, sitzt Er, geranienglutumflossen,  
Allein und spielt mit einem Gläserfilze

Und spricht: »Mein Augenblick ist reich an Jahren,  
So wie das Meer erst einsam wird, wenn wir  
Es abendlich befahren.«  
Im Winde surrt vorbei ein Stück Papier:

Da tanzt der Spukgeist einer Riesenkröte,  
Scharrt stößlings hoch, muß sich in Mondsucht drehen.  
Doch Li-tai-pe, der Große, stützt die Flöte  
Sich dolchgleich unters Kinn, um zuzusehen.

»Die Liebsten, Nächsten mir zur Wechselrede,  
Sie siedeln jetzt auf Gipfeln und im Eise -«  
Spricht der Unsterbliche.  
Er rastet heut bei uns von langer Reise.

\*

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Nacht auf der südlichen Insel**

Mag vor Sturm und Meeresrasen  
Unsre Insel schütter sein,  
Sitzen wir mit großen Nasen  
Über stillem Felsenwein.

Im Gelärm ist nichts verloren,  
Jedes Maultier ist zu Haus,  
Ihrer großen klugen Ohren  
Schlaf durchhallt das Meergebraus.

Wir bedenken, den wir wußten,  
Des Zitronenmondes Lauf,  
Glühend brechen wir Langusten  
Ruhevollen Griffes auf.

Und es hat ein schönes Grauen  
Halb den Tag vorweggenommen,  
Grüne Wolkentreppen bauen  
Schon der Sonne den Willkommen.

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Zeitgleiche**

Aus gelber Vase heben dicht im Kreis  
Sich Löwenhäupter, Seelen rot und weiß,  
Sie ruhn, der Sabbat Edens scheint sie an,  
Mein Finger scheut vor ihrem Hort aus Porzellan.

Derweilen ackert Wahnwitz drunten Städte um,  
Wie Sicheln stecken runde Tore krumm  
In Angern, die nicht mehr zu mähen sind,  
Herüber weht der kalte Totenwind.

\*



*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Standbild der östlichen Gottheit**

Wo sind meine Weltenhallen?  
 Meine Städte sind gefallen.  
 Städte, die mich ehemals grüßten,  
 Sind wie Stapfen in den Wüsten -

Stapfen, die den Regen messen,  
 Ihn vergessen und versiegen,  
 Noch den Schall der Vögel bergen,  
 Die bei Nacht zu Meere fliegen,  
 Und zerbröckeln und verfallen.

Seelen meiner Weltenhallen,  
 Grüßt die Bahn, die ihr geflogen:  
 Honigschein von Regenbogen,  
 Malven, Rosen, die verstauben,  
 Ausgekühlte Sternenlauben.

Licht in vielen Formen, Farben  
 Schuf die Dinge, die nicht starben:  
 Lichtes Glauben, Lichtes Schauen  
 Wird mit ewig Städte bauen.

\*

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Weichbild**

Niemand ging verloren.  
 Das Korn selbst schläft gezählt in den Ähren,  
 Doch bangt sich ein Wehruf unstillbar.

Niemand ward erschlagen.  
 Doch bücken im Zwielight sich Hände  
 Und waschen Blut von der Erde.

Alles hat seinen Ort: hier bin ich!  
 Im Garten blühn Pantoffelblumen.  
 Ach! Und die Sterne steigen  
 In die verlassenen Wassertröge.

*Oskar Loerke (1884 - 1941)*

### **Traumstadt**

Klagt nicht, wenn das Neue  
 Wie Samen im Strome, wie Wille  
 Des hungrigen Jungtiers nicht reift,  
 Da doch die Treue  
 Des Leides, der Stille  
 Es heiter ergreift.

Kein Bau kann dauern.  
 Noch klingen die Kellen,  
 Noch pflückt ihr zum Richtkranz das Laub,  
 Doch rüsten die Mauern  
 Sich schon, zu zerschellen  
 Und aus sich selber zu springen als Staub.

Es funkelt die Hore,  
 Es klirrt das Gedengel  
 Der Sichel in Gottes Land,  
 Es wirft an die Tore  
 Babels der Engel,  
 Noch eh es gebaut ist, den Brand.

Doch vor dem Erliegen  
 Furchtlos und gerne  
 Leben die Menschen, ihre Traumstadt wird wahr,  
 Aufklopfenden Stiegen  
 Und unterm Sterne  
 Geduldiger Lampen bleicht ihnen das Haar.

Glüht irr unser Wille,  
 Das Herz, das neue:  
 Doch ist ihm, vergeblich zu sein, nicht bestimmt,  
 Weil seine Treue  
 Aus Fluch und Stille  
 Versagte Ewigkeit in sich nimmt.

\*